

Bern

Dringende Bedürfnisse im Berner Münster

Im Münster gibt es nur eine einzige Toilette - für Chorsingende und Messebesucher reicht das bei weitem nicht aus. Im Sommer soll die Anlage erweitert werden, Touristen sollen aber weiter auf das öffentliche WC.

Niklas Zimmermann

Als für einen alle Beteiligten «unhaltbaren Zustand» bezeichnet Sigrüst Felix Gerber die gegenwärtige sanitäre Situation im Berner Münster. Im rund 90 Meter langen, 40 Meter breiten und bis zur Turmspitze 100 Meter hohen Sakralbau gibt es nur ein einziges WC. Es befindet sich gut versteckt neben dem Büro des Sigrüsten in der Ecke zwischen dem Hauptportal und dem der Münsterplattform zugewandten Seitenschiff.

Allerdings stellte sich bis ins 20. Jahrhundert das Problem einer fehlenden Toilette gar nicht, gibt Gerber zu bedenken. Das Münster war ein reines Gotteshaus, die Gottesdienste waren viel kürzer, und die Messbesucher wohnten in Fussdistanz. Heute mit den eine Stunde dauernden Gottesdiensten und den mehr als zweistündigen Chorkonzerten sieht die Situation anders aus. Wenn in der halben Stunde zwischen Probe und Konzert 130 Chorsingende und ein Vielfaches von Besuchern ihre dringendsten Bedürfnisse erfüllen wollen, reichen weder die eine Diensttoilette, für die man gegenwärtig den Kopierraum des Sigrüsten passieren muss, noch die öffentlichen Anlagen am Eingang zur Münsterplattform aus. Und auch von den regulären Besuchern werde das Personal mehrmals stündlich nach den sanitären Anlagen gefragt, so Gerber.

Viele Varianten durchgedacht

Aus heiterem Himmel tauchte das irdische Problem allerdings nicht auf. Seit Jahren ist man auf der Suche nach einer passenden Lösung. Mit dem Architekturbüro des Münsterarchitekten Hermann Häberli wurden verschiedene Varianten durchgespielt. Eine Variante bestand in einem äusseren Anbau am Seitenschiff. Doch damit wäre laut dem Sigrüsten der Status des Unesco-Weltkulturerbes in Gefahr geraten - beim Blick vom Gurten soll schliesslich auf keinen Fall eine WC-Anlage ins Auge stechen. Eine unterirdische Anlage wäre mit siebenstelligen Kosten und geologischen Widerigkeiten verbunden gewesen, und auf den oberen Etagen stellt sich das Problem der eingeschränkten Mobilität vieler Besucher.



Besucher des Berner Münsters müssen für den Toilettengang lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Foto: Adrian Moser

Nun soll die scheinbar einfachste Lösung zum Zuge kommen. Anfang Dezember reichten die Evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde und das Büro Häberli ein Baugesuch ein. In den heutigen Kopierraum des Sigrüsten sollen vier vollwertige WCs und zwei Pissoirs eingebaut werden. Einziger Luxus dabei ist, dass jede einzelne Toilette über ein eigenes Lavabo verfügt, damit man der Schönheitspflege der Solisten nicht in die Quere komme, so Gerber. Für die ganze Anlage, welche aus denkmalschützerischen Gründen jederzeit demontierbar ist, rechnet Münsterarchitekt Häberli in einer groben Schätzung mit Gesamtkosten in der Grössenordnung von 100 000 Franken. Die Einsprachefrist läuft am 19. Januar ab.

Im Idealfall soll nach Ostern mit dem Bau der Anlage begonnen werden. Sie

soll innert zweier bis dreier Wochen fertiggestellt werden, sodass die neuen WCs anlässlich der grossen Chorkonzerte im Juni in Betrieb gehen können, so der Sigrüst. Doch sowohl Gerber wie Häberli betonen, dass dies nicht realistisch ist. Bis zur definitiven Baubewilligung können drei bis sechs Monate vergehen, und Architekt Häberli verweist auf seine rund 30-jährige Erfahrung darauf, dass eine genaue Zeitplanung schwierig bis unmöglich ist.

Existenzielle Sorgen wichtiger

Dass erst jetzt eine Lösung des sanitären Problems in Sichtweite scheint, hat viel mit den widrigen Rahmenbedingungen zu tun. Wie bei den Berner Landeskirchen allgemein ging es auch bei der reformierten Münstergemeinde in den letzten Jahren um die finanzielle Exis-

tenz und das Verhindern eines personellen Kahlschlags. Auch hatten die Sanierung des Turmes und die Erneuerung der Glocken Priorität.

Weiterhin sind die WC-Anlagen im Münster nicht für den öffentlichen Gebrauch, sondern nur für die Besucher der einschlägigen Gottesdienste und Konzerte bestimmt. Denn würden die Anlagen auch für Touristen geöffnet, würde ihre Kapazität erneut an ihre Grenzen stossen. Auch Dagmar Boss von der städtischen Liegenschaftsverwaltung trennt zwischen der städtischen und der privaten Verantwortung. So liege es in der Zuständigkeit des Veranstalters, in diesem Fall der Kirchengemeinde genügend WCs zur Verfügung zu stellen. Laut Boss habe man im Altstadtperimeter rund um das Münster auch keinen Engpass zu beklagen.